



Eine Schülerin stimmt bei der Juniorwahl ab. Andere Schüler organisieren die Durchführung der Wahl.

FOTO: ULLA MICHELS

„Gespräche über Politik anstoßen“

Schüler können bei Juniorwahl ihre Stimme abgeben. Jugendliche merken, dass es lohnt, sich einzubringen, sagt Inken Schäfke vom Benediktiner-Gymnasium

Von Ute Tolksdorf

Meschede. Wahlen sind der Grundstock einer Demokratie. Welchen Einfluss meine Stimme hat, und wie ich mich als mündiger Bürger auf die Wahlen vorbereite, das lernen Jugendliche von der siebten Klasse bis zum Abitur bei der Juniorwahl. Inken Schäfke vom Gymnasium der Benediktiner organisiert die Abstimmung, die vor der Bundestagswahl stattfindet, bereits zum zweiten Mal. Sie ist überzeugt: Wer früh an das System herangeführt wird und merkt, dass seine Stimme zählt, wird auch später wählen gehen.

Wie viele Schüler und welche Schulen beteiligen sich aus der Region?

Inken Schäfke: Wie viele Schüler insgesamt dabei sind, kann ich leider nicht sagen, weil ich nicht weiß, wie viele Teilnehmer die anderen Schulen gemeldet haben. Ich weiß nur, dass neben dem Gymnasium der Benediktiner - mit 300 Schülern von der Klasse 9 bis zur Q2 - das Berufskolleg Bergkloster Bestwig, die Realschule Eslohe und das Städtische Gymnasium Meschede dabei sind. Bundesweit sind 3366 Schulen angemeldet, 430 stehen auf der Warteliste.

Warum machen Sie mit?

Vieles, was wir an den Schulen über politische Systeme erzählen, bleibt sehr theoretisch. Mit Hilfe der Materialien zur Juniorwahl, des Wahl-O-Maten und dem tatsächlichen Gang zur Wahlurne kann ich gezielt an Inhalten arbeiten und den Schülern zeigen, dass es für Auswirkungen hat, wen und was sie wählen. Dabei ist den Klassen durchaus bewusst, dass ihre

Finanzierung über „Demokratie-Aktien“

■ Die Juniorwahl zur Bundestagswahl wird für 3366 Schulen finanziert vom **Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend** sowie durch die **Bundeszentrale für politische Bildung**.

■ Weitere 430 Schulen würden gern teilnehmen, waren aber nicht schnell genug. Um ihre Teilnahme zu ermöglichen, mussten sich **Sponsoren finden**, die das über so genannte Demokratie-Aktien finanzieren.



„Die Idee profitiert davon, dass die Themen

nah an der Lebenswirklichkeit der Jugendlichen liegen.“

Inken Schäfke, Lehrerin

Entscheidung - wie im echten Leben - eine Wirkung hat. Denn die Ergebnisse werden ja veröffentlicht. „Hoffentlich hat bei uns keiner extreme Parteien gewählt“, war auch deshalb eine Schüler-Sorge zur Außenwirkung bei der letzten Wahl.

Wie läuft die Juniorwahl praktisch?

Wir arbeiten mit den Materialien und dem Wahl-O-Maten die Unterschiede in den Wahlprogrammen heraus. Zur Wahl selbst werden Wahlhelfer eingeteilt, die auch Wahllisten erstellen und die Online-Stimmabgabe überwachen. Wir nutzen dafür übrigens die originalen Stimmzettel des HSK. Einen Tag nach der Bundestags-



Nach der Wahl werden die Schüler-Ergebnisse veröffentlicht. FOTO: TOM THÖNE

wahl erhält dann jede Schule ihre Ergebnisse. Im Anschluss werden wir die Ergebnisse aus der Region gebündelt veröffentlichen.

Jugendliche und junge Erwachsene

wählen eher links und eher grün?

Das kann man so pauschal nicht sagen. Bundesweit mag das stimmen. Aber hier im Hochsauerlandkreis hatte 2013 Patrick Sensburg von der CDU sogar 60 Prozent der Erststimmen. Bei der „richtigen“ Wahl erhielt er nur 56,1 Prozent.

Haben Sie eine Idee, was der Grund dafür ist?

Ich denke, dass auch in den Familien im Sauerland die konservativen Traditionen immer noch eher vorgelebt werden.

Werden Schüler, die an der Juniorwahl teilgenommen haben, später auch zu mündigen Bürgern und Wählern?

Es gibt ein paar Forschungsergebnisse zur Juniorwahl, die das belegen. Sie besagen, dass durch die Juniorwahl Gespräche über Politik in den Familien angestoßen werden und Schüler sogar ihre Eltern motivieren, wählen zu gehen. Auch sind sie eher bereit, sich als Wahlhelfer zur Verfügung zu stellen, weil sie das schon mal gemacht haben. Es heißt, dass vor allem Realschüler und Hauptschüler dadurch auch zu Wählern werden.

Und was denken Sie persönlich?

Die Idee profitiert davon, dass die Themen nah an der Lebenswirklichkeit der Jugendlichen liegen. Sie merken, es hat Konsequenzen, ob und wie ich mich einbringe. Ich kann mitgestalten. Allerdings folgert heute daraus meist nicht, dass sie sich auch politisch in Parteien engagieren. Nehmen Sie die Junge Union in der Region, sie ist sehr männlich dominiert und die meisten sind schon im Studium, also relativ alt. Das war früher mal anders.